

Volkshelstätte Charlottenhöhe prägte Schömbergs Entwicklung mit

Einst wegweisende Lungenheil- und Forschungsanstalt zerfällt

„Die Charlottenhöhe ist kein eigentlicher Ortsteil, sondern ein ehemaliges, im Wald gelegenes Lungen-sanatorium, das zur Gemarkung Schömberg gehört und 1907 als Volkshelstätte eingerichtet wurde. Namensgeberin war Königin Charlotte von Württemberg. Außerdem stehen hier sechs Einfamilienhäuser.“ – Diese Beschrei-

bung ist aktuell der Homepage der Gemeinde Schömberg zu entnehmen.

Zu der weitläufigen Anlage kommen heute fast nur noch Wanderer und die wenigen Einwohner des Weilers, wo über Jahrzehnte viele Tausende an Tuberkulose erkrankte Menschen behandelt wurden. Die bewohnten Einfamilienhäuser

geben ein schmaekes Bild ab. Aber die so stattlichen, 1994 in private Hand übergegangenem und nach einem Zwischenverkauf 2001 dann 2007 zwangsversteigerten Bauten, in denen einst eine weit über Schömberg und das Land hinaus so bekannte und stolze Anstalt wirkte, stehen leer. Sie verfallen, ja verwaahrlosen zusehends, womöglich bis zur immer näher rückenden Abbruchreife.



Partie zwischen den stolzen Gebäuden der ehemaligen Volkshelstätte Charlottenhöhe, die heute leer stehen und zusehends verfallen.

Beginnen wir jedoch die Betrachtung einer besonderen Einrichtung an einem besonderen Platz in der Zeit ihrer Entstehung. Im Mai 1907 wurde diese eröffnet. Ihren Namen erhielt sie nach Königin Charlotte. Das Königspaar, Wilhelm II. und seine Frau Charlotte, war nicht nur zur Einweihung am 25. Mai 1907 angereist. Der „Verein für Volksheilstätten in Württemberg“, der die Anstalt errichtete und trug, genoss das Wohlwollen des Königshauses genauso wie die Einrichtung im Schwarzwald.

Calwer Schuljugend jubelt anreisendem Königspaar zu

Die Anreise des Königspaares dokumentiert das Calwer Tagblatt. Dort ist wohl die Anfahrt mit dem Auto über Calw beschrieben, wenn auch die Fakten offenbar nicht mit allerletzter Genauigkeit in den abgebildeten Originalbericht aus der Dienstags-Ausgabe vom 28. Mai 1907 Eingang fanden:



Die stattlichen Gebäude mitten im Wald liegen zwar auf Markung Schömberg, waren aber vom Enztal aus dank Zufahrt und Fußweg besser zu erreichen. Deshalb heißt es auch auf Postkarten und Dokumenten meist: „Volksheilstätte Charlottenhöhe bei Calmbach“. Im heutigen Bad Wildbader Stadtteil gab es auch die nächste Bahnstation und ein Postamt. 1935 blieben von der Charlottenhöhe ausgehende Bestrebungen erfolglos, nach Calmbach umgemeindet zu werden. „Der Bürgermeister hat sich entschieden gegen eine Ausgemeindung von Schömberg

gewendet“, heißt es dazu im Schömberger Gemeinderatsprotokoll. Die Gemeinde gehörte damals zum erst 1938 mit den Bezirken Calw und Nagold zusammen im Landkreis Calw vereinigten Oberamt Neuenbürg.

Als Heilstätte genutzt wurde die belebte Insel für Krankenfürsorge und Forschung mitten im Wald am Hengstberghang oberhalb von Calmbach 65 Jahre lang. Es fanden dort rund 28.000 an Tuberkulose erkrankte Menschen Heilung oder Linderung. Für manchen war der Platz auch letzte Station seines Lebens, wie eines der anderen Sanatorien für den Tagore-Enkel Nitu im als heilklimatischem Kurort für Lungenleiden weltweit bekannten Schömberg. Der Enkel des indischen Nobelpreisträgers hoffte in der „Neuen Heilanstalt“ auf Genesung, starb aber am 7. August 1932 (s. Beitrag „Ein Pilger in der Ewigkeit, ruhend in Schwarzwalderde“ von Arabella Unger in der Jahrbuch-Ausgabe 2014).

Für Arme und den Mittelstand gedacht

Geholfen werden sollte dem Vereinszweck des Trägervereins entsprechend auf der Charlottenhöhe vor allem Armen und dem Mittelstand, der – in jener Zeit noch nicht sozialversichert – die medizinischen Dienste sich nicht hätte leisten können. Deutlich wird dies aus Preis und Regelungen des auf den beiden folgenden Seiten abgebildeten Merkblatts „Aufnahmebestimmungen der Volksheilstätte Charlottenhöhe“ aus den Anfangszeiten.

Bereits 1900 hatte der Verein im Oberamt Backnang die Volksheilstätte Wilhelmsheim errichtet. 1904 wurde diese jedoch in den Besitz und Betrieb der Versicherungsanstalt Württemberg übergeben. Sie hatte sich weit überwiegend als Einrichtung zur Unterstützung Lungenkranker der Versicherungsanstalt entwickelt, während sie entgegen der Absicht und satzungsmäßigen Ausrichtung des Trägers nur in geringem Umfang der eigentlichen Zielgruppe nicht ausreichend bemittelter Kranker zugutekam.



So präsentierte sich die neu erbaute Volksheilstätte Charlottenhöhe 1907.

Die meisten Gründer kamen aus dem Stuttgarter Raum

Fast auf den Tag zehn Jahre älter als die Volksheilstätte Charlottenhöhe selber ist deren bis heute fortbestehender Trägerverein. Nach Einladung über die Zeitung wurde dieser am 24. Mai 1897 in der Stuttgarter Liederhalle gegründet. Mitglied des ersten, ausschließlich aus Männern bestehenden Verwaltungsrates waren 57 Personen. Davon waren 29 Stuttgarter, 28 kamen aus anderen Teilen Württembergs.

Es wimmelte in dem Gremium geradezu von Kommerzienräten (bis 1919 im Deutschen Reich an besondere Persönlichkeiten aus der Wirtschaft verliehener Ehrentitel), Geistlichen, Oberbürgermeistern, Regierungs-, Gemeinde-, Medizinal-, Geheimen und anderen Räten. Aus Neuenbürg gehörte als zunächst einziges Mitglied aus näherer Umgebung ein Kommerzienrat Schmidt dazu.

Nicht die erste Lungenheilanstalt in Schömberg

Die Charlottenhöhe war nicht die erste Lungenheilanstalt in Schömberg. Begonnen hatte eigentlich alles im Jahr 1884. Der Erfurter

Kaufmann Hugo Römpler suchte für einige Monate im Schömberger Pfarrhaus wegen eines Lungenleidens Linde- rung und Heilung. Das Gleiche hatte er vorher schon mehrfach in der Schweiz sowie in südlichen Ländern ver- sucht. Im rauerem Klima der Heimat zurück, ging aber alle Besserung schnell wieder ver- loren. Mit seiner Schömberger Kur verspürte er im Gegensatz dazu dauerhafte Abhilfe.

Damit hatte er die Jahre später auch wissenschaftlich nachge- wiesene besondere Heilwir- kung des Schömberger Klimas entdeckt. Für Römpler, der sich in Schömberg nach seinem Zuzug besonders engagierte und später zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt wurde, war dies Grund, den Gasthof „Zum Hirsch“ zu erwerben und darin 1888 das „Luftkurhaus“ zu eröffnen. Bald suchten auch Lungentuberkulöse bei ihm Heilung.

Wohnbevölkerung bis 1925 auf 1 284 Menschen verdoppelt

Die Luftkuranstalt wurde daraufhin in eine ärztlich geleitete Heilanstalt für Tuberkulöse umgewandelt. „Sanatorium Schömberg“ genannt, wurde sie frühestes derartiges Sanatorium im Ort. Auch die „Neue Heilanstalt“ von Dr. Baudach und dem Stuttgarter Architekten Burger sowie die Süddeutsche Heilanstalt (später Sanatorium Schwarzwaldheim) des Wildbader Bauunternehmers Schill entstanden als Lungensanatorien um die Jahrhundertwende noch vor der Charlottenhöhe. Dieser folgten 1908 das Kurhaus Waldeck und 1912 das damit verbundene Kinderheim auf dem Bühlhof. Im Zusammenhang mit diesen Einrichtungen verdoppelte sich Schömbergs Wohnbevölkerung zwischen 1900 und 1925 auf 1284 Menschen.

Aufnahmebestimmungen der Volksheilstätte Charlottenhöhe.

1. Die vom „Verein für Volksheilstätten in Württemberg“ gegründete Volksheilstätte Charlottenhöhe bei Calmbach im württembergischen Schwarzwald, 620 m über Meereshöhe inmitten ausgedehnter Waldungen gelegen, soll wenigerbemittelten Lungenkranken, deren Leiden Aussicht auf Heilung oder auf eine erhebliche und nachhaltige Besserung der Erwerbsfähigkeit bietet, in erster Linie solchen, die der Fürsorge der Versicherungsanstalt nicht teilhaftig werden können, die Durchführung einer billigen Heilstättenkur ermöglichen. Die nächste Bahnstation ist Calmbach, an der Linie Pforzheim—Wildbad. Die Entfernung von Calmbach beträgt gegen 4 km. Fernsprechananschluß: Amt Wildbad Nr. 64.
2. Die Heilstätte bietet in 2 getrennten Gebäuden Raum für 100 Kranke beiderlei Geschlechts, darunter eine Anzahl Kinder. Abgesehen von einigen Einzelzimmern sind nur Zimmer mit je 2 Betten vorhanden.
3. Gesuche um Aufnahme sind an die „Volksheilstätte Charlottenhöhe, Post Calmbach, O.A. Neuenbürg“ zu richten; denselben ist beizulegen:
 - a) ein ärztliches Gutachten nach besonderem, von der Heilstätte zu beziehendem Vordruck,
 - b) der Nachweis über die Aufbringung der Pflegekosten, wenn nicht Vorausbezahlung vorgezogen wird,
 - c) auf Verlangen auch ein behördlicher Ausweis über die persönlichen, besonders die Familien- und Vermögens-Verhältnisse des Aufzunehmenden.
4. Die Dauer des Aufenthalts in der Anstalt soll in der Regel auf wenigstens 12 Wochen bemessen werden.

Wenn es sich bei der Aufnahme oder im Laufe der Behandlung herausstellt, daß der Aufgenommene sich nicht für die Anstaltsbehandlung eignet, so ist der leitende Arzt berechtigt und verpflichtet, seine Entlassung aus der Heilstätte zu veranlassen.
5. Für minderbemittelte Kranke, welche die württembergische Staatsangehörigkeit besitzen oder in Württemberg ihren Wohnsitz haben,

ist das tägliche Verpflegungsgeld bei Erwachsenen auf 3 M., bei Kindern unter 14 Jahren auf 2 M. ermäßigt*); bei Inanspruchnahme eines eigenen Zimmers beträgt dasselbe 6 M. Die Anstalt bietet dafür vollständige Verpflegung (einschließlich Reinigung der gewöhnlichen Leibwäsche) und ärztliche Behandlung (einschließlich Bäder und Heilmittel); sind für einen Kranken außerordentliche Aufwendungen zu machen, so ist hiefür besondere Vergütung zu leisten. Wegen der Aufnahme von nichtwürttembergischen Kranken bleibt besondere Vereinbarung vorbehalten.

Der Tag der Aufnahme und der der Entlassung werden zusammen als 1 Tag berechnet.

6. Mit öffentlichen Kassen wird über die von ihnen überwiesenen Kranken am Schluß jeden Monats oder nach Beendigung der Kur abgerechnet; Kranke, welche auf eigene Rechnung oder auf Kosten von Privatpersonen oder Vereinen aufgenommen sind, haben von 4 zu 4 Wochen Vorausbezahlung zu leisten.
7. Die Kranken haben sich vor Beginn der Kur mit ausreichender Kleidung und Unterkleidung, sowie guten Stiefeln und Hausschuhen zu versehen. Notwendig sind ferner Taschentücher, Kamm, Zahnbürste, Waschzeug und Regenschirm. Eine weiche Mütze bezw. Haube für die Liegekur, sowie im Winter Mantel, Handschuhe und Gummischuhe sind sehr zweckmäßig. *schon mit Woll- besten*
8. Für die Kosten der Hin- und Rückreise kommt die Anstalt nicht auf; die Beförderung von und zu der Bahn wird auf Wunsch von der Anstalt gegen Vergütung der Kosten vermittelt.
9. Sämtliche Kranke haben sich den Bestimmungen der Hausordnung zu unterwerfen.

*) Da das Verpflegungsgeld so niedrig bemessen ist, daß die Betriebskosten einen nicht unerheblichen Zuschuß aus Vereinsmitteln erfordern, so kann eine weitere Ermäßigung desselben nur in einzelnen besonders dringlichen Fällen gewährt werden. Über Gesuche um eine solche bezw. um Gewährung eines Beitrags zu dem Verpflegungsgeld, welchen eine genaue, amtlich bestätigte Darlegung der in Betracht kommenden Verhältnisse des Kranken beigegeben sein muß, entscheidet der Verwaltungsausschuß des Vereins für Volksheilstätten in Württemberg (Stuttgart, Falkenstr. 29 II).



Diese alte Postkarte von Schömberg mit Schwarzwaldheim und Neuer Heilanstalt wurde im Jahr 1921 verschickt.

Laut Bericht aus dem Jahre 1903 hatte der Verein für Volksheilstätten Württemberg bei seiner Suche nach einem geeigneten Standort besonders an den zum Tragen gekommenen Platz zwischen Calmbach und Schömberg gedacht. 620 Meter hoch gelegen, nach Süden offen, gegen Osten, Norden und Westen von bis zu über 700 Metern hohen Hängen geschützt, boten sich mitten im Wald besonders geeignet erscheinende Voraussetzungen.

Platzauswahl gefiel dem Forstamt Langenbrand nicht

Das Waldgebiet gehörte zum Bezirk des Forstamts Langenbrand; dort hatte man an dem „Fremdkörper“ mitten im Revier und der Belegung im stillen Forst natürlich keine übermäßige Freude. Deshalb blieb auch der zuständige Forstrat laut Überlieferung aus Protest der Einweihung fern. Aber im Lauf der Jahrzehnte arrangierte man sich offensichtlich, denn in verschiedenen Berichten wird später die gute Zusammenarbeit gerade auch mit den Forstbehörden hervorgehoben. Der Trägerverein hatte

sich auch andernorts nach einem geeigneten Platz umgesehen, stieß aber vielfach auf erhebliche Schwierigkeiten. Einzelne Gemeinden leisteten mächtig Widerstand, in ihrer Nähe eine solche Volksheilstätte errichten zu lassen.

Dies zeigt auch eine Anfrage der Stuttgarter „Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung“ im Jahr 1932 an das Oberamt Neuenbürg. Unter dem Betreff „Rekurs [damals

übliche Bezeichnung für den Einspruch gegen eine Verwaltungsentscheidung] des Kurhausbesitzers Heinrich Rau in Reinerzau wegen Nichtgenehmigung der Aufnahme von Tuberkulosekranken in seiner Privatkrankenanstalt“, wollte die Stelle Informationen zur als Begründung angeführten etwaigen Wertminderung benachbarter Grundstücke.

Aus der Gemeinde Schömberg kam dann folgende, vom Oberamt weitergeleitete, von Bürgermeister Gustav Hermann (Ortsoberrhaupt von 1906 bis 1945, 1954 zum Ehrenbürger ernannt) unterschriebene Antwort: „Die Befürchtung einer Wertsminderung der im Umkreis der Heilstätte gelegenen Grundstücke wird von den Eigentümern dieser, wie auch allgemein, insofern geteilt, als z. B. Häuser in der Nähe von Heilstätten nicht gerne bewohnt werden u. weniger gut vermietet werden können...“ Einführend hatte Hermann erwähnt, man habe voll auf Lungenkranke umstellen müssen, weil andere Kurgäste den Ort aufgrund deren Anwesenheit gemieden hätten, wie selbst ängstliche Bewohner der Umgebung und „ein Teil voreingenommener Bezirksbeamter“.

Bau der Charlottenhöhe von 1905 bis 1907

In der Mulde des südlichen Hanges am Hengstberg entstand von 1905 bis 1907 die Volksheilstätte auf einer dazu vom Staat überlassenen und in dessen Eigentum bleibenden Fläche von vier Hektar. Die Gebäude wurden unter Planung und Regie von Neuenbürgs Oberamtsbaumeister Link errichtet. Erstellt wurden zunächst fünf Hauptgebäude: Männer- und Frauenbau, Verwaltungsgebäude mit Praxisräumen und Arztwohnung, Wirtschaftsgebäude mit Speisesaal und Verwalterwohnung sowie Maschinenhaus mit Waschgebäude.

Gleichzeitig war westlich der Anstaltsgebäude eine Kläranlage geschaffen worden, außerdem in Richtung Calmbach in etwa 510 Metern Höhe, also 110 Höhenmeter unterhalb der Heilstätte, ein Wasserwerk. Die Einrichtung hatte damit ihre eigene Wasserversorgung und eine für jene Zeit schon recht moderne Abwasserbeseitigung.



Mitten im Wald steht das von 1907 an über hundert Jahre genutzte Wasserwerk für die Charlottenhöhe.

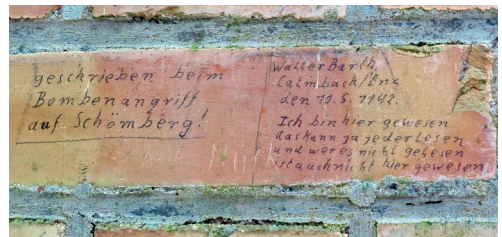
Mit eigenen Dieselmotoren erzeugte sie selber elektrischen Strom, war also teilweise damit schon vielen kleinen, erst später Elektrizität erhaltenden Gemeinden der Gegend voraus. Erst 1938 schloss sich die Charlottenhöhe dann ans überörtliche Stromnetz an.

Wörtlich berichtet die Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Volksheilstätte Charlotten-

höhe: „Der Bauaufwand betrug 640.705 Mk. und ging erheblich über den Voranschlag hinaus, was in der Hauptsache von den großen Erdbebewegungen herrührte, eine Erscheinung, die sich auch bei den späteren Bauten gezeigt hat.“ – An anderer Stelle ist festgehalten: „Der Verein und die Heilstätte durfte sich stets des besonderen Wohlwollens des Königspaares erfreuen. So rührt das heutige Kapitalvermögen im Aufwertungsbeiträge von rund 100.000 Mk. allein von der König-Wilhelm-Spende her.“

Bomben auf Schömberg am Wasserwerk dokumentiert

Das Wasserwerk funktionierte bis um 2010. Der Weg, der einst dorthin führte, ist zugewachsen. Deshalb muss den Standort mitten im Wald am Rand der Markung Schömberg in steilem Gelände in Richtung Calmbach schon kennen, wer das Gebäude – heute noch in einem ganz ordentlichem Erhaltungszustand – sehen möchte. Es ist nicht nur Teil der Vergangenheit der Charlottenhöhe. Auch andere Zeugnisse haben, bis heute gut leserlich, Menschen schon seit mehr als 70 Jahren außen auf den Backsteinen festgehalten: „Geschrieben beim Bombenangriff auf Schömberg! Walter Barth, Calmbach/Enz, den 10.5.1942...“ Ähnliches hat mit gleichem Datum Fritz Barth hinterlassen: „Wanderung zum bombardierten Schömberg“.



So ist an der Rückseite des außer Betrieb genommenen Wasserwerks Charlottenhöhe der Bombenangriff auf Schömberg dokumentiert, wo 1942 vom 4. auf 5. Mai 15 Häuser in Flammen aufgingen und weitere beschädigt wurden.

Entdeckt hat diese „Eintragungen“ jüngst Höfens Forstrevierleiter Jörg Krax, zu dessen betreutem Bereich der Standort gehört. Älteres und Jüngerer, vor allem von Schülern des Berufsförderungswerks (Bfw) Schömberg auf Stein Dokumentiertes kann ebenfalls nachgelesen werden. Im Innern wirkt die Anlage mitten im Staatswald gepflegt und funktionsfähig. Das Wasser wurde zuletzt vom Calmbachtal hergeleitet und nach oben gepumpt. Dann überlagerten EU-Vorschriften diesen „Wasserweg“.

Man entschloss sich, die Wohnhäuser vom Bühl am Rande Schömbergs aus zu versorgen. Ganz früher wurde das mit der Zeit nicht mehr ausreichende, bei dem kleinen Werk bestehende Wasservorkommen genutzt und aus dem Vorratsbehälter nach oben gepumpt. Kurz nachdem die Anlage endgültig außer Betrieb genommen wurde, bauten die Stadtwerke Bad Wildbad auch die Stromversorgung ab. Eine Nutzung ist für das Gebäude samt Einrichtung momentan nicht gegeben. Es handelt sich aber zweifellos um ein technisches Kulturdenkmal, das die Eigentümerin Staatsforstverwaltung erhalten will.

Heilstätte von Kriegszerstörungen verschont geblieben

Am 7. November 1941 gingen nur 50 Meter entfernt von der Charlottenhöhe fünf Fliegerbomben nieder. Aber die Heilstätte hatte Glück und blieb von Kriegszerstörungen verschont. Mehr Probleme machte gegen Kriegsende die Versorgung. Weil die Ernährung nicht sichergestellt werden konnte, mussten von den Ärzten, „so weit wie verantwortbar“, Patienten weggeschickt werden. Als 1945 die Besetzung erfolgte, war die Heilanstalt zu einem Drittel belegt.

Schon 1948 war – auch aufgrund der starken Zunahme der Tuberkulose – die Charlottenhöhe wieder voll belegt. Zu einer kräftigen Frequenzierung trugen die in Baden-Württemberg nach dem Gesetz von 1953 bis Ende der 1970er-Jahre durchgeführten Röntgenreihenuntersuchungen

auf Tuberkulose bei, die für alle im Land Pflicht waren. Eine Höchstbelegung mit 216 Patienten war 1958 erreicht. 75.722 Verpflegungstage von rund 540 Patienten brachten 1955 einen diesbezüglichen Höhepunkt. Die Kurdauer lag damals durchschnittlich bei 140 Tagen.



Dieses Gebäude entstand auf der Charlottenhöhe 1927 als Kinderhaus mit 40 Plätzen.

Das Kinderhaus mit 40 Plätzen entstand 1927

Auch 1927, im zwanzigsten Jahr ihres Bestehens, war die Charlottenhöhe sehr stark ausgelastet, wie dem Jahresbericht zu entnehmen ist. Ein besonderes Jahr war dieses für die Einrichtung vor allem, weil das neu erbaute Kinderhaus im Mai seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Es bot 24 Mädchen und 16 Knaben Platz. 85 Kinder wurden allein bis Ende 1927 behandelt. „Für diejenigen Kinder, die längere Zeit hier verweilen, und denen es ihr Gesundheitszustand erlaubt, haben wir wöchentlich 3 Schulstunden eingerichtet“, heißt es im Jahresbericht.

Calmbach, 6. Juni. Zum 25. Male jährte sich der Tag, an dem die bis weit über Württembergs Grenzen hinaus bekannte Volksheilstätte Charlottenhöhe bei Calmbach ihre Tore zum Wohle der Allgemeinheit geöffnet und trotz Kriegs-, Krisen- und Notzeiten ohne einen Tag Unterbrechung offen gehalten hat. Rund 10 000 Patienten haben während dieser 25 Jahre Befundung oder Linderung von schweren Leiden auf Charlottenhöhe gesucht.

Bilanz des Calher Tagblatts anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Volksheilstätte Charlottenhöhe am 6. Juni 1932

Chefarzt Dr. Erwin Dorn gilt als Pionier der Arbeitstherapie

Eng ist die besondere Stellung der Volksheilstätte mit dem Namen ihres langjährigen Chefarztes, Dr. Erwin Dorn, verbunden, dessen Grab auf dem Höfener Friedhof erhalten ist. Der mit dem Ehrentitel „Sanitätsrat“ Ausgezeichnete gilt als Entwickler der Arbeitstherapie. Wenige Tage vor der Feier des 50-jährigen Jubiläums der Charlottenhöhe und kurz vor seinem 70. Geburtstag verstarb er. In der zum Jubiläum erstellten Festschrift heißt es: „Er hatte sich von einer langwierigen, heimtückischen Krankheit scheinbar ziemlich erholt, da nahm ihn am 7. Mai 1957 plötzlich Gott von uns. Groß ist der Kreis der Kollegen, die um ihn trauern. Sie kannten und verehrten ihn in erster Linie als den bahnbrechenden Vorkämpfer und Altmeister der Arbeitstherapie. Weniger bekannt ist, dass er auch in der Tuberkulosefürsorge richtunggebend war.“

Dr. Dorn hatte die Leitung der Volksheilstätte Charlottenhöhe am 1. Mai 1920 übernommen. Sein Streben beschränkte sich nicht auf die medizinische Forschung und Entwicklung. „Erwin Dorn, der vorbildliche Kollege und hervorragende Heilstättenarzt wird als bahnbrechender Sozialhygieniker in die Geschichte der Medizin eingehen!“, schreibt E. Schrag aus Stuttgart in einem Abschnitt der Festschrift.

Letzteres wird auch in den Veröffentlichungen von Dorn deutlich, die sich gleich zu Beginn einer langen Serie schon 1922 mit dem Thema, „Siedlungskolonien für Offentuberkulose“, beschäftigen.

Besonders mit der Zusammenarbeit zwischen Fürsorgestellten und Heilstätten, der Nachsorge und Rehabilitation, dem Arbeitsproblem und der Organisation der Tuberkulosebekämpfung an sich mit neu erforschten Methoden beschäftigte er sich in unzähligen Aufsätzen und gedruckten, im In- und Ausland gehaltenen, Fachvorträgen. Auch Oberärzte und Assistenten publizierten fleißig auf der Charlottenhöhe gewonnene Erkenntnisse.



So waren die Räume, die Dr. Dorn für die Arbeitstherapie einrichten ließ, in der Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum 1932 abgebildet...



...und so konnten die an den Wänden erhaltenen bunten Bilder Ende 2014 fotografiert werden.

„Er hatte oft Mühe, seine Kranken wieder los zu werden...“

Aber nicht nur als Mediziner und Forscher, sondern auch als Mensch wurde Dr. Dorn sehr geschätzt. Dazu hält die erwähnte Quelle fest: „Er war ein Chef, wie er sein soll, ein Hausvater, der sich um alles kümmerte, auch um die wirtschaftlichen Dinge, ein Mann, dessen nie versiegender Humor auf seine ganze Umgebung ausstrahlte. Er war kein Freund von übertriebenem Luxus, und es ist ihm immer gelungen, mit oft erstaunlich geringem finanziellen Aufwand das Beste zu erreichen. Auch mit schwierigen Patienten wurde er fertig, ... ja er hatte oft Mühe, seine Kranken wieder los zu werden, weil sie bleiben wollten.“



Dr. Erwin Dorn prägte auf der Charlottenhöhe Medizin-Geschichte.

Auf dem Bühl in Schömberg gründete Dr. Dorn 1938 nach mehrjährigem Kampf gegen vielerlei Widerstände die erste sogenannte Arbeitsheilstätte mit 15 Betten. Eine weitere folgte dort 1940 mit dem Kurheim Schwarzwald, und 1942 ließ er eine solche in Schwarzenberg errichten. Langzeitkranke wurden in diesen Einrichtungen nach ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Die Charlottenhöhe hatte er zuvor von ursprünglich 92 auf 150 Betten ausgebaut, zu denen schon 1927 die 40 des erwähnten Kinderbaus hinzu-

gekommen waren. Chefärzte gab es bis zum 50-jährigen Jubiläum der Volksheilstätte im Jahr 1957 nur zwei: Dr. Rudolf Schüz, dem nach 13 Jahren Dr. Erwin Dorn folgte.

Neue Medikamente machten die Lungenheilstätte, die bis zur Auflösung – selbst über Inflationszeit und Kriege hinweg – keinen Tag geschlossen werden musste, mit den Jahren überflüssig. Am 9. Juli 1973 wurde vom Trägerverein deshalb die Auflösung der 1961 in „Sanatorium Charlottenhöhe“ umbenannten, seit 1907 betriebenen Heilstätte beschlossen. „Tuberkulose-Sanatorien haben keine Patienten mehr“, titelte damals die Stuttgarter Zeitung.

Der dritte und letzte Chefarzt, Dr. Dieter Schwenkenbecher als Dr. Dorns Nachfolger, wirkte bis zur Aufgabe des Betriebs. Laut Stellenplan standen ihm 33 Mitarbeiter im medizinischen und acht im Verwaltungsbereich sowie 57 in technischen und wirtschaftlichen Aufgabenfeldern, insgesamt also 98, zur Seite. Nicht nur bei den Chefärzten, auch sonst hielt das Personal oft jahrzehntelang Betriebstreue. Dazu beigetragen haben mag, dass für die Beschäftigten und ihre Familien vom Träger in den 30er-Jahren verschiedene Wohngebäude auf der Charlottenhöhe errichtet wurden.

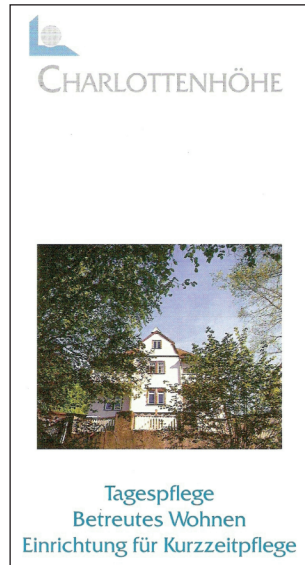
Nach Aufgabe der Heilstätte 1973 Gebäude vom Bfw übernommen

Mit der Charlottenhöhe eng verknüpft ist die Geschichte des Bfw Schömberg. Mit der Zeit wurden die Arbeitsheilstätten als „Erwin-Dorn-Werk“ von der Charlottenhöhe unabhängig. Mit der Möglichkeit, die Lungentuberkulose mit Medikamenten zu heilen, wurden sie aber in ihrer ursprünglichen Prägung überflüssig. Deshalb erfolgte ab 1957 durch den Träger die Umwandlung in Einrichtungen der beruflichen Umschulung des Bfw. 1967 wird der „Verein für Volksheilstätten in Württemberg“ in „Verein für Volksheilstätten und Berufsförderung in Baden-Württemberg“ umbenannt.

Ab dem 1. Oktober 1973 wurde die Charlottenhöhe dem Berufsförderungswerk Schömberg angegliedert. Bis 1994 benutzte dieses die Bauten als Zentrum II. Es werden Umschulungskurse und Vorbereitungslehrgänge für Umschüler sowie Berufsfindungsmaßnahmen durchgeführt. Dann erwirbt die ehemalige Insel der Hoffnung für Lungenkranke im Schömberger Wald der Immobilienmakler Dieter Pfrommer, und die „Charlottenhöhe GmbH“ bietet im Sanatoriumsbau bis 1997 Tagespflege, betreutes Wohnen und Kurzzeitpflege für ältere Menschen an, was aber nie so richtig ins Laufen kommt.

Nach 1997 hat nur der Vandalismus Einzug gehalten

„Seit 1997 ist die Charlottenhöhe in einen Dornröschenschlaf versunken“, schreibt Friedrich Eschwey 2007 in einem Beitrag für die Pforzheimer Zeitung. Die Absicht der Firma Veda-Consulting, aus dem ehemaligen Sanatorium eine Ayurveda-Klinik mit 400 Betten zu machen, scheint sich nicht zu realisieren, denn



Dies war die Titelseite eines Flyers, mit dem die Charlottenhöhe GmbH in den Neunzigerjahren ältere Menschen umworben hat.

der Zustand verschlechterte sich von Jahr zu Jahr. „Es ist traurig zu sehen, wie diese einst für Schömberg und unser Land so bedeutende Einrichtung verfällt“, urteilten laut dem Artikel damals Zeitzeugen. Das Gleiche gilt zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Beitrags für die meisten der insgesamt 13 Gebäude, ausgenommen die kleineren Wohngebäude. Nur der Vandalismus hat, trotz immer wieder verrammelter Fenster und Türen, innen und außen in den einst so stolzen Bauten Einzug gehalten.



So sieht es in den durch Vandalismus teils schwer mitgenommenen Räumen der ehemaligen Volksheilstätte Charlottenhöhe heute aus.

*Auf dem Gelände
der Charlottenhöhe
2014 fotografiert.*



Quellen

- Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Sig. J 150/358a/Nrn. 4 und 61; EA 2/015 Bü 94; PL 412; J150/358a Nr.4)
- Kreisarchiv Calw (Bibliothek Nr. 0314, Nr. 0529; Archivbestand A 8, Bü 143)
- Gemeindearchiv Neuweiler (Zeitungsbände)
- Schrift „800 Jahre Schömburg“, herausgegeben 1977 von der Gemeinde Schömburg
- Heimatkundliche Homepage der Gertrud-und-Wolfgang-Obert-Stiftung (GWOS), Schömburg
- Jahresberichte und Festschriften (25 und 50 Jahre) des Vereins für Volksheilstätten in Württemberg
- Homepage des Berufsförderungswerks Schömburg
- Artikel von Friedrich Eschwey für die Pforzheimer Zeitung vom 25.5.2007

Bildnachweis

Sämtliche Fotos und Scans der Zeitungsausschnitte von Hans Schabert; alle schwarz-weißen Abbildungen sind den genannten Quellen entnommen.